

Personen mit Einwanderungsgeschichte haben große Bedeutung für Gründungstätigkeit

Nr. 527, 9. Januar 2026

Autor: Dr. Georg Metzger, Tel. 069 7431-9717, georg.metzger@kfw.de

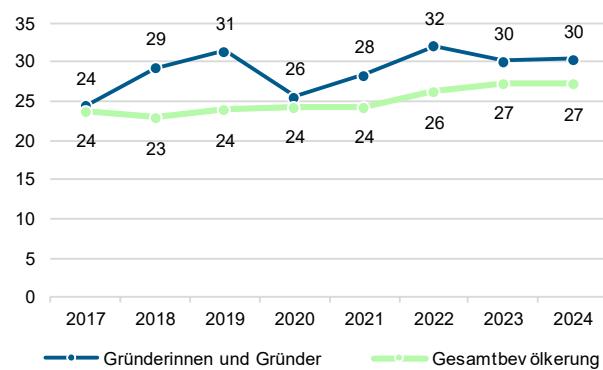
Personen mit Einwanderungsgeschichte tragen überdurchschnittlich zur Gründungstätigkeit in Deutschland bei. Trotz der höheren Gründungsbeteiligung ist ihr Gründungspotenzial aber nicht voll ausgeschöpft. Insgesamt nennen Personen mit Einwanderungsgeschichte eher seltener einschlägige Gründe gegen eine berufliche Selbstständigkeit, mit einer klaren Ausnahme: dem Gründerimage. Ein im Vergleich zu einer Anstellung geringeres Ansehen von Selbstständigkeit in der deutschen Gesellschaft hält sie offenbar häufiger davon ab, mit der Umsetzung ihres Gründungswunsches bzw. ihrer Gründungsbereitschaft zu beginnen. Obwohl das Gründerimage sicherlich nicht der entscheidende Punkt ist – dafür sind die anderen Gründe gegen eine berufliche Selbstständigkeit zu zahlreich und häufig – dürfte die Verbesserung des gesellschaftlichen Stellenwerts der beruflichen Selbstständigkeit helfen, weitere Gründungspotenziale zu heben.

Personen mit Einwanderungsgeschichte tragen überdurchschnittlich zur Gründungstätigkeit in Deutschland bei

Nach den jüngsten Zahlen des Statistischen Bundesamts hatte im Jahr 2024 gut jede vierte Person (26 %) in Deutschland eine Einwanderungsgeschichte.¹ Dazu zählen alle Menschen, die selbst oder deren beide Elternteile seit 1950 nach Deutschland eingewandert sind.² Im KfW-Gründungsmonitor bestätigt sich die Zahl auch für die Bevölkerung im Alter von 18–64 Jahre (erwerbsfähige Bevölkerung), von der für 27 % eine Einwanderungsgeschichte in erster oder zweiter Generation angenommen werden kann.³ Unter Gründerinnen und Gründern ist der Anteil mit 30 % im Jahr 2024 etwas höher als in der erwerbsfähigen Bevölkerung (Grafik 1), liegt damit aber nur knapp über dem langjährigen Durchschnitt von 29 %. Bei 585.000 Existenzgründungen entspricht das im Jahr 2024 rund 178.000 Gründerinnen und Gründern mit Einwanderungsgeschichte. Der im Vergleich zum allgemeinen Bevölkerungsanteil bei Gründerinnen und Gründern typischerweise höhere Anteil von Personen mit Einwanderungsgeschichte zeigt, wie wichtig sie für die Gründungstätigkeit in Deutschland sind.

Grafik 1: Personen mit Einwanderungsgeschichte bei Gründerinnen und Grndern überdurchschnittlich häufig

Personen mit Einwanderungsgeschichte in Prozent an Personen im erwerbsfähigen Alter.



Quelle: Daten des KfW-Gründungsmonitors.

Trotz hoher Gründungsbeteiligung: Gründungspotenzial ist nicht voll ausgeschöpft

Personen mit Einwanderungsgeschichte haben häufiger eine Präferenz für die berufliche Selbstständigkeit als die Bevölkerung insgesamt. Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation hätte sich im Jahr 2024 gut ein Drittel für die berufliche Selbstständigkeit entschieden, in der Gesamtbevölkerung nur ein Viertel. Beide Werte liegen im jeweiligen langjährigen Durchschnitt. Personen mit Einwanderungsgeschichte haben also typischerweise etwa 1,4-mal so häufig eine Präferenz für die berufliche Selbstständigkeit wie die Bevölkerung insgesamt. Somit liegt der Anteil von Personen mit Einwanderungsgeschichte unter allen Personen mit einer Präferenz für die berufliche Selbstständigkeit im langjährigen Durchschnitt bei 34 % (Grafik 2).

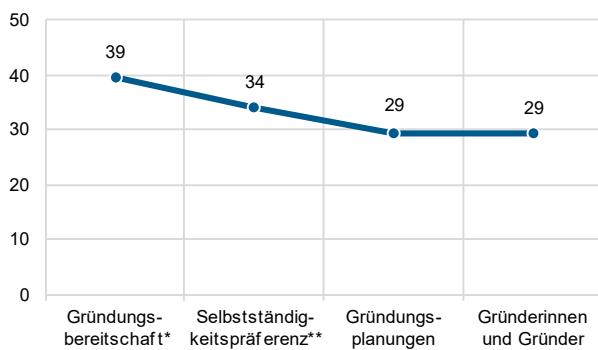
Die Bereitschaft zur Selbstständigkeit ist aber nicht auf die Erwerbspräferenz begrenzt. Unter all jenen, die noch nie selbstständig waren und zuletzt auch keine Gründungspläne hatten, können sich im langjährigen Durchschnitt 30 % vorstellen, sich einmal selbstständig zu machen. Bei Personen mit Einwanderungsgeschichte sind es 44 %. Somit liegt der Anteil von Personen mit Einwanderungsgeschichte unter allen mit einer Gründungsbereitschaft im langjährigen Durchschnitt bei 39 %.

Box 1: Der KfW-Gründungsmonitor

Die Daten des KfW-Gründungsmonitors werden in repräsentativen Bevölkerungsbefragungen erhoben. Im Jahr 2024 wurden dafür 50.000 Telefoninterviews mit zufällig ausgewählten, in Deutschland ansässigen Personen realisiert und erstmals um 10.000 Online-Interviews ergänzt. Die Datenerhebung wurde im Auftrag der KfW vom Befragungsinstitut Verian durchgeführt. Existenzgründungen sind dabei breit definiert: Gründerinnen und Gründer, die sich im Voll- oder Nebenerwerb, freiberuflich oder gewerblich, per Neugründung oder Übernahme selbstständig machen. Der KfW-Gründungsmonitor liefert damit ein umfassendes Bild zur Entwicklung und Struktur der Gründungstätigkeit in Deutschland.

Grafik 2: Personen mit Einwanderungsgeschichte

Personen mit Einwanderungsgeschichte in Prozent an allen Personen der jeweiligen Gruppen.



* Alle Personen im Alter von 18–64 Jahren mit Gründungsbereitschaft. ** Alle Personen im Alter von 18–64 Jahren mit einer Präferenz für die berufliche Selbstständigkeit.

Quelle: Daten des KfW-Gründungsmonitors.

Es wird deutlich, dass – gemessen an Selbstständigkeitspräferenz und Gründungsbereitschaft – eigentlich eine noch höhere Beteiligung von Personen mit Einwanderungsgeschichte an der realisierten Gründungstätigkeit zu erwarten wäre. Entweder versuchen sie also ihre vorhandene Selbstständigkeitspräferenz und Gründungsbereitschaft seltener umzusetzen oder sie brechen den Gründungsprozess häufiger vorzeitig ab.

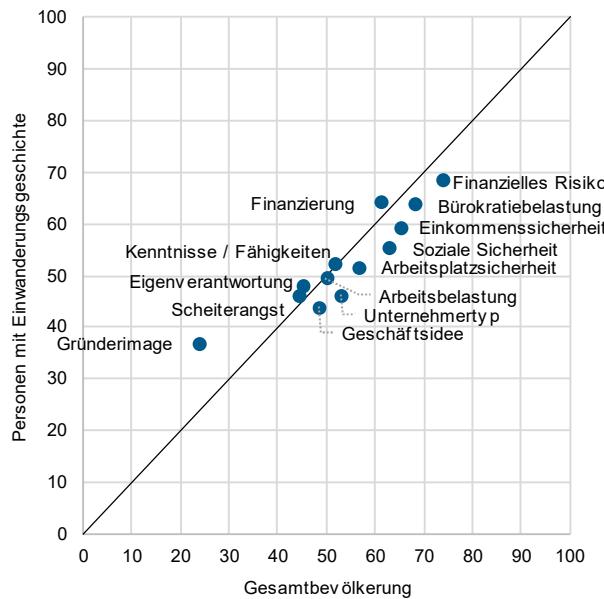
Ein Blick auf die Gründungsplanungen zeigt, dass der Anteil von Personen mit Einwanderungsgeschichte bei Gründungsplanungen im langjährigen Durchschnitt bei 29 % liegt – und somit so hoch ist, wie bei den realisierten Existenzgründungen. Eine einmal begonnene Gründungsplanung wird also offenbar von Personen mit Einwanderungsgeschichte ähnlich häufig realisiert, wie von anderen Personen auch. Ein systematisch häufiger vorzeitiger Abbruch des Gründungsprozesses ist nicht zu erkennen. Es scheint somit bereits beim ersten Schritt – also bei der Umsetzung von Selbstständigkeitspräferenz und Gründungsbereitschaft in eine konkrete Gründungsplanung – eine überdurchschnittliche Zurückhaltung zu geben. Die Frage ist, warum?

Einschlägige Hemmnisse für eine berufliche Selbstständigkeit seltener bei Personen mit Einwanderungsgeschichte

Hinsichtlich der Hemmnisse, die einer Realisierung von Gründungswunsch und Gründungsbereitschaft entgegenstehen, zeigen sich kaum wesentliche Erklärungen für eine überdurchschnittliche Zurückhaltung. Bei Personen mit Einwanderungsgeschichte liegen einschlägige Hemmnisse offensichtlich insgesamt eher seltener vor als in der Gesamtbevölkerung. Im Streudiagramm liegt deren Punktwolke somit eher unterhalb der Diagonalen (Grafik 3). Unter allen, die noch nie selbstständig waren und zuletzt auch keine Gründungspläne hatten, sind ein zu großes finanzielles Risiko, Bedenken, dass es Schwierigkeiten bei der Finanzierung gibt, Bedenken, dass die bürokratischen Hürden zu groß sind, Bedenken, dass die Einkommenssicherheit zu gering ist und zu geringe soziale Sicherheit die Top-5 der wahrgenommenen Hemmnisse, die einer Existenzgründung entgegenstehen. Am Ende des Rankings steht ein zu geringes soziales Ansehen im Vergleich zu einer Anstellung (Gründerimage).

Grafik 3: Personen mit Einwanderungsgeschichte nennen eher seltener einschlägige Gründe gegen die berufliche Selbstständigkeit – außer mit Blick auf das Gründerimage

Warum können Sie sich nicht vorstellen bzw. was hält Sie davon ab, sich selbstständig zu machen? Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung ohne Selbstständigkeitserfahrung und Gründungspläne in Prozent im Durchschnitt der Jahre 2022–2024.



Quelle: Daten des KfW-Gründungsmonitors.

Das Gründerimage ist einerseits das Hemmnis, das vergleichsweise selten davon abhält, eine Existenzgründung anzugehen. Es ist andererseits aber das Hemmnis, das bei Personen mit Einwanderungsgeschichte (37 %) im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (24 %) deutlich häufiger eine Rolle spielt. Das Gründerimage wird besondere häufig in der ersten Generation als Hemmnis gesehen, also bei Personen mit eigener Einwanderungserfahrung (38 %). Personen in der zweiten Generation,

d. h. ohne eigene Einwanderungserfahrung, liegen deutlich näher am Gesamtschnitt (29 %). Eine Spreizung zeigt sich auch beim Blick auf das Alter bei Zuwanderung. Für Personen, die erst als Erwachsene zugezogen sind, ist das Gründerimage häufiger ein Hemmnis als bei jenen, die Kinder oder Jugendliche waren. Die Wahrnehmung des Gründerimages als Hemmnis scheint also mit der Dauer der gesellschaftlichen Prägung in Deutschland zusammenzuhangen.

Dagegen zeigt sich in Abhängigkeit von der Erwerbspräferenz kein Unterschied in der Wahrnehmung des Gründerimages als Hemmnis bei Personen mit Einwanderungsgeschichte. Wer die abhängige Beschäftigung als Erwerbsform präferiert, sieht das Gründerimage ähnlich häufig als Hemmnis an (37 %), wie jene, die die berufliche Selbstständigkeit präferieren (36 %). Die eigene Einstellung zur beruflichen Selbstständigkeit beeinflusst hier die Wahrnehmung des Gründerimages als Hemmnis also offenbar nicht.

Pflege des Gründerimages wäre angebracht

Personen mit Einwanderungsgeschichte nehmen häufiger ein im Vergleich zu einer Anstellung geringeres Ansehen von Selbstständigkeit in der deutschen Gesellschaft wahr, was sie deshalb überdurchschnittlich häufig davon abhält, mit der Umsetzung ihres Gründungswunschs bzw. ihrer Gründungsbereitschaft zu beginnen. Dabei wird das Gründerimage sicherlich nicht das entscheidende Hindernis bei der Ausschöpfung des

Gründungspotenzial von Personen mit Einwanderungsgeschichte sein – dafür sind die anderen Hindernisse zu zahlreich und häufig. Dennoch ist das gesellschaftliche Ansehen von Selbstständigkeit eine Rahmenbedingung, deren Verbesserung einen positiven Effekt haben kann. Dabei wäre es wichtig, bereits in der Phase anzusetzen, in der sich Lebensentwürfe beginnen, auszugestalten. So könnte viel damit erreicht werden, in der Schule, die berufliche Selbstständigkeit als gleichberechtigte Erwerbsform gegenüber der abhängigen Beschäftigung zu behandeln. Zuletzt wurde das Gründerimage von Gründerinnen und Gründern selbst nur noch knapp als „befriedigend“ wahrgenommen.⁴ Eine Note, die sich Deutschland mit seinem mittelständischen Rückgrat und als innovationsbasierte Volkswirtschaft kaum leisten kann.

Folgen Sie KfW Research auf X:

https://x.com/KfW_Research

Abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation:

[https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research-\(D\)/index.jsp](https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research-(D)/index.jsp)

Oder beziehen Sie unseren Newsletter auf LinkedIn:

<https://www.linkedin.com/build-relation/newsletter-follow?entityUrn=7386681947676160000>

¹ Statistisches Bundesamt (2025), Gut jede vierte Person in Deutschland hat eine Einwanderungsgeschichte, Pressemitteilung Nr. 181 vom 22. Mai 2025, Wiesbaden.

² In den bisherigen KfW Research Veröffentlichungen zu „migrantischen Gründungen“ standen Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit von Geburt an sowie Personen mit Migrationshintergrund im Fokus. In dieser Veröffentlichung stehen dagegen Personen mit Einwanderungsgeschichte im Fokus. Zur Einführung des Konzepts der "Eingewanderten und ihrer (direkten) Nachkommen" siehe Webpage „Einwanderungsgeschichte – Hintergrundpapier“ des Statistischen Bundesamts.

³ Die Einwanderungsgeschichte wird auf Basis des KfW-Gründungsmonitor von den Geburtsorten der Personen und deren Eltern abgeleitet. Personen gelten als selbst zugewandert, wenn sie nicht (von Geburt an) die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und im Ausland geboren wurden und gelten als Nachkommen von Eingewanderten, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Der Zeitpunkt der Zuwanderung bleibt unberücksichtigt.

⁴ Metzger, G. (2025). Blitzbefragung: Was Selbstständige und Gründende von der Politik erwarten – Bürokratieabbau zentrales Anliegen, Fokus Volkswirtschaft Nr.493, KfW Research.